

# Darmkrebs: Vorsorgeuntersuchung kann Leben retten

Ärzte des Krankenhauses Düren informieren im „Forum Medizin hautnah“ über Darmspiegelungen und Heilungschancen

VON SARAH MARIA BERNERS

**Düren.** Ab dem 55. Lebensjahr haben Männer und Frauen alle zehn Jahre Anspruch auf eine Darmspiegelung. „Im Kreis Düren nutzen aber nur 6,48 Prozent unserer Versicherten in der Altersklasse dieses Angebot“, sagt Barbara Feykens von der AOK. Damit liegt der Kreis noch im oberen Drittel der NRW-Tabelle. „Die Darmspiegelung ist eine Vorsorgeuntersuchung, die als belastend empfunden wird. Man muss abführen, man muss einen Tag freinehmen“, erklärt Feykens. Und auch Dr. Michael Flaßhove, Chefarzt der Klinik für inter-

nistische Onkologie am Krankenhaus Düren, weiß: „Es ist sicher die eingreifendste und unangenehmste Vorsorgeuntersuchung. Aber wir möchten den Menschen die Angst davor nehmen.“

Die Vorsorgeuntersuchungen und die Heilungschancen bei Darmkrebs sind am Dienstag, 24. November, ab 18 Uhr Themen des Forums „Medizin hautnah“, das von unserer Zeitung, dem Krankenhaus und der AOK angeboten wird (siehe Infokasten). Über das Thema Brustkrebs wird mittlerweile offen gesprochen, es wurden Bücher geschrieben. Darmkrebs aber ist noch immer ein tabuisier-

tes Thema. Dabei belegt Darmkrebs in der Statistik der häufigsten Krebsarten bei Männern und Frauen Platz zwei.



Oberstes Ziel der Mediziner ist es, die Krankheit oder ihre Vorstufen früh zu erkennen. „Es gibt nur wenige Vorsorgeuntersuchungen, die so effektiv sind, wie die Darmspiegelung“, sagt Dr. Serhat Aymaz. Der Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie betont: „Je später ein Tumor entdeckt wird, desto schwerer ist er zu behandeln.“ 90 Prozent der Tumore im Darm entwickelten sich aus einer gutartigen Vorstufe, Polypen könnten schon bei der Spiegelung entfernt werden. Es dauere etwa zehn Jahre, bis sich aus einer Vorstufe ein bösartiger Tumor entwickelt. „Das heißt, wir haben Zeit, um sie zu entfernen“, betont der Mediziner. „Die Vorsorge rettet Leben.“

Außerdem sei das Abführen vor

der Darmspiegelung heute angenehmer als vor einigen Jahren: „Früher mussten vier Liter Abführmittel getrunken werden, Patienten mussten vier Tage nüchtern bleiben. Heute sind es zwei Liter an zwei Tagen und ein Vormittag mit nüchternem Magen“, betont Aymaz, der bei „Medizin hautnah“ mehr zu diesem Thema und zur Arbeit im Darmkrebszentrum berichten wird. Er und sein Kollege Dr. Horst Kinkel setzen auf das System „Stille Post“ und hoffen, dass es sich rumspricht, dass die Vorsorgeuntersuchung weniger schlimm ist als ihr Ruf. „Es gibt EU-weite Projekte, in denen Mediziner versuchen, darauf aufmerksam zu machen“, erklärt Kinkel.

Neben der Angst vor der Untersuchung spielt auch die Angst vor dem Ergebnis eine Rolle. Aber auch, wenn sich ein Tumor entwi-

ckelt hat, können die Mediziner helfen: „In sogenannten Tumorkonferenzen kommen Ärzte aus verschiedenen Disziplinen zusammen und besprechen die Therapiemöglichkeiten“, erklärt Kinkel. In der Informationsveranstaltung wird Dr. Hermann Janßen, Chef der Allgemein Chirurgie, über Operationen sprechen, Dr. Flaßhove wird die Möglichkeiten der Strahlentherapie erläutern. Dabei werden die Mediziner auf frühe Krebsstadien ebenso eingehen wie auf Metastasierungen.

„In vielen Fällen gibt es gute Heilungschancen“, betont Flaßhove, der auch darauf verweist, dass es wichtig sei, beispielsweise mit einer Strahlentherapie das Rückfallrisiko zu minimieren. Umso früher ein Tumor behandelt wird, desto besser. „Deswegen raten wir: Gehen Sie zur Vorsorge!“



Kooperationspartner: Dr. Horst Kinkel, Barbara Feykens, Dr. Michael Flaßhove und Dr. Serhat Aymaz. Foto: smb

## Vorträge und Fragerunde bei freiem Eintritt

**Das Forum „Medizin hautnah“** zum Thema „Darmkrebs – Vorsorge und Heilungschancen“ beginnt am Dienstag, 24. November, 18 Uhr, im Krankenhaus Düren, Roonstraße 30. Der Eintritt ist frei.

**Im Anschluss** an die Vorträge haben die Besucher die Gelegenheit, den

Referenten Fragen zu stellen. Auch Professor Dr. Andreas Kopp (Chefarzt der Klinik für Diagnostische und interventionelle Radiologie), Professor Dr. Bernd Klosterhalfen (Chefarzt Institut und Praxisgemeinschaft für Pathologie) sowie Dr. Ursula Schleicher (Praxis für Strahlentherapie) beantworten Fragen.